Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1945)
Heft: 2

Artikel: Die moderne Hochveredlung in der Schweizerischen Textilindustrie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793856

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

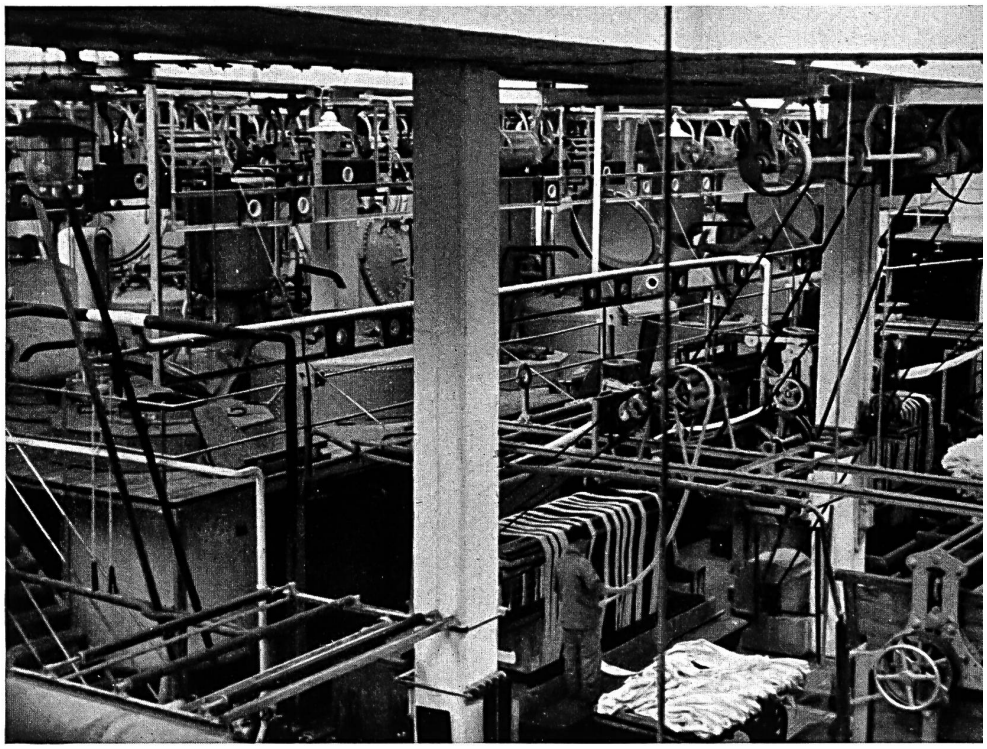
DIE MODERNE HOCHVEREDLUNG IN DER SCHWEIZERISCHEN TEXTILINDUSTRIE

I. Vom Bleicher- und Färbergewerbe zur Hochveredlung.

Aus der Urzeit sind uns Zeugnisse überliefert, dass selbst der primitive Mensch sich bemühte, einem ästhetischen Drange folgend, die Werke seiner Hände zu verschönern ; so auch die Gebilde aus Faserstoffen, die er schon seit undenklichen Zeiten herstellte, um sich gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Sehr früh zeigte sich das Bedürfnis, die unansehnlichen grauen oder bräunlichen rohen Gespinste und Gewebe zu reinigen und gefälliger zu machen, das schliesslich darin gipfelte, diesen Fasergebilden durch Bleichen die Weisse des Schnees zu verleihen. Dann war auch seit Menschengedenken das Verlangen nach Farbe vorhanden, dem kein Geringerer als Gœthe treffenden Ausdruck gab : « Die Menschen empfinden im allgemeinen eine grosse Freude an der Farbe ; das Auge bedarf ihrer, wie es des Lichtes bedarf. » Farbe erblickte der Mensch überall in der Natur, er ist bestrebt die Farbgebung auf sich selbst und auf seine Erzeugnisse zu übertragen ; darin liegt sicherlich der Ursprung des Färbens. Mit der Verfeinerung der Ansprüche wurde auch Wert gelegt auf eine besondere Zurichtung für den Gebrauch, wofür später der aus dem Französischen entlehnte Ausdruck « Appretur » sich einbürgerte. Je nach Verwendungszweck wurden Glätte, Weichheit, Fülle, Glanz und andere durch die Sinne wahrnehmbare Eigenschaften gewünscht. All diese Massnahmen nach der eigentlichen Erzeugung der Fasergebilde umfassen das, was man heute *Textilausrüstung* oder *-veredlung* nennt. Sie zählt füglich zu den ältesten Errungenschaften des Erfindergeistes. Unser Bild, nach einem wertvollen St. Galler Glasgemälde, zeigt uns, wie diese uralte Technik ins zünftische Handwerk überging. Zwei Färber sind darauf abgebildet, einer windet eine Garnstrange ab, der andere ist im Begriff ein Webstück in die Färbekufe einzutauchen. Im oberen Fries ist eine Appreturanlage dargestellt und zwar eine Tuchmange mit Göppelbetrieb und ein Strecktisch, woran zwei Mann beschäftigt sind, ein Gewebe zu strecken und mit dem Wellholz zu glätten. Durch Jahrhunderte hat sich das Gewerbe der Bleicher und Färber als Handwerk bis weit ins industrielle Zeitalter fortvererbt. Fortschritte im technischen Können liessen es zu einem unentbehrlichen Hilfsgewerbe der Spinnerei und Weberei und an deren Produktionsstätten heimisch werden. Schliesslich eroberte sich auch dort die Maschine das Feld und als das chemische Bleichverfahren sich Eingang verschaffte und die Zeit der künstlichen Farbstoffe heranbrach, hatte sich das einstige handwerkliche Gewerbe zur wichtigen Hilfsindustrie

Linke Seite:

St. Galler Färberscheibe von Hör aus dem Jahre 1565. (Historisches Museum, St. Gallen.)



Rechts:

Blick in einen grossen Betrieb der modernen Hochveredlung, der ein charakteristisches Bild vermittelt von der autonomen Entwicklung, die dieser, ehemals unselbständige Zweig der Textilindustrie durchgemacht hat.

entwickelt. Besonders im Gebiet der Ostschweiz, wo das ursprüngliche Leinwandgewerbe durch die Baumwollstoff-Fabrikation und die Stickerei-Industrie abgelöst wurde, haben die entstandenen Ausrüstbetriebe durch ihre tüchtige Arbeit sehr wesentlich zum guten Ruf dieser Produkte beigetragen. Die St. Galler Mousseline- und Buntweberei und auch Stickerei erfreute sich, dank der hohen Qualität der Ausrüstung, eines guten Absatzes. Diese Entwicklung kommt auch sichtlich zum Ausdruck im Entstehen ansehnlicher Fabriken. Schon vor 100 Jahren gab es in St. Gallen und Herisau, wie auch im Toggenburg Appreturbetriebe die drei- bis vierhundert Arbeiter beschäftigten. Mittlerweile sind die alten Naturfarbstoffe, die nur eine beschränkte Farbenauswahl gestatteten, durch die künstlichen Farbstoffe völlig verdrängt worden und nach anfänglich minderwertigen Produkten von geringer Echtheit lieferte die ständig sich überbietende Farbenfabrikation immer verbesserte Farbstoffe, die die Textilien echt gegen Licht und Wäsche zu färben erlaubten und dadurch dem Echtheitsgedanken zum Durchbruch verhalfen. Mit dieser Entwicklung auf dem Gebiete der Färberei hielt die eigentliche Appreturtechnik gar nicht Schritt. Man gab sich damit zufrieden, geringwertiger Ware das Aussehen teurer Gewebe zu geben und fügte sich ins Unvermeidliche, wenn schon eine erste Wäsche hinreichte, um Glanz, Griff und Fülle eines wunderschön aussehenden Stoffes zum Verschwinden zu bringen. Es bleibt eine merkwürdige Tatsache, dass abgesehen vom Ausbau der Bleichmethoden, der Verbesserung der mechanisch-technischen Hilfsmittel, der Vervollkommnung in der Färberei in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts grundlegende Neuerungen auf diesem Gebiet nicht geschaffen worden sind. Man hat es wohl verstanden, die Faser zu veredeln und dadurch eine scheinbare Verbesserung der Qualität zu erreichen, aber die bisherigen Methoden des Füllens mit Stärke und anderen Präparaten, des mechanischen Pressens, Glättens, Rauhens etc. hatten den Nachteil, dass die gewonnenen Veränderungen nur äusserlich erworbene Eigenschaften waren, die im Gebrauch nach kurzer Zeit verloren gingen. Mit der Einführung der *Mercerisation der Baumwolle* zu Ende der 90er Jahre ist

der Grundstein für die *modernen Hochveredlungs-Verfahren* gelegt worden. Es gelang mit dieser Erfindung erstmals durch Einwirkung chemischer Mittel, in diesem Falle Natronlauge, die Faser in ihrer Struktur bleibend und haltbar auch in der Wäsche zu verändern und zwar seidenglänzend zu machen. Diese epochemachende Neuerung, deren Grundlagen durch John Mercers Arbeiten 50 Jahre früher geschaffen worden sind, bewirkte eine Umwälzung in der ganzen Baumwoll-Industrie und ist auch heute noch von grosser Bedeutung. Mercerisierte Garne und Gewebe sind im Textilhandel nicht mehr wegzudenken und bei der heutigen Rohstoffknappheit besonders begehrt. Gesammelte Erfahrungen dieser Technik gaben den Anstoss, nach weiteren Möglichkeiten der chemischen Beeinflussung der Faserstoffe zu suchen, und als weitere Frucht dieser Bestrebungen ist der *Transparentartikel* geschaffen worden, der in den duftigen, durchsichtigen Mousselines mit dem gegen jede Wäsche widerstandsfähigen Effekt zum dauernden Requisit der Mode geworden ist. Durch diese Erfolge reifte die Erkenntnis, dass an Stelle der alten empirischen Arbeitsmethoden von technisch-wissenschaftlicher Forschung der Fortschritt zu erwarten sei. Tatsächlich ist dann auch eine Kette von neuartigen Effekten von ungeahnter Mannigfaltigkeit geschaffen worden. Wollähnliche und leinenartige Veredlungen der Baumwollgewebe schlossen sich der Seidenglanz-Ausrüstung an. Aber nicht nur die äussere Angleichung an edlere Faserarten, sondern sogar vollständig neue Eigenschaften wurden in der weiteren Ausgestaltung dieser Verfahren auf chemisch-physikalischer Grundlage erzielt. Durch die Anwendung und Kombination des Textildruckes mit diesen Verfahren wurden neue Ausdrucksmöglichkeiten der Veredlung geschaffen, die berufen waren, aus einfachen Grundstoffen Gebilde von raffiniert modischem Aussehen zu erzeugen. Wenn man bedenkt, wie aus der einfachen glatt gewobenen Baumwoll-Mousseline durch die Veredlung nach dem « Imago » [1] und anderen Verfahren eine Fülle von Effekten entsteht, so begreift man die Wertsteigerung, die durch die Veredlung der Rohwaren zum Fertigprodukt geschaffen wird. Diese Entwicklung hat die Veredlungs-Industrie geradezu wegweisend gemacht für die Kreationen der Damenmode. Sie ist aus dem Range eines Hilfsgewerbes zur richtunggebenden Grossindustrie emporgestiegen. Unser zweites Bild vermag einen Blick in einen solchen modernen Hochveredlungsbetrieb zu vermitteln (siehe auch Artikel in einer der nächsten Nummern).

Auch mit dem Aufstieg der künstlichen Fasern ist das Feld der Hochveredlung keineswegs erschöpft oder gar eingeschränkt worden, im Gegenteil, Kunstseide und Zellwolle erweisen sich solchen Beeinflussungen sehr zugänglich. In den letzten Jahren hat sich mehr und mehr eine neue Richtung der Veredlung abgezeichnet, die nicht in erster Linie darauf abzielt, Ansprüche modischen Geschmacks zu befriedigen, sondern eine Verbesserung der Gebrauchstüchtigkeit der Textilien erstrebt. So hat man nun heute die Möglichkeit, ungenügende Nassfestigkeit und Formbeständigkeit, das Eingehen in der Wäsche und das Knittern beim Zusammendrücken in hohem Grade durch die Ausrüstung zu verbessern.

Es besteht kein Zweifel, dass die Veredlungsindustrie, die schon mehr als einmal durch neue Impulse die darniederliegende Textilindustrie wieder zu beleben vermochte, auch in kommenden friedlicheren Zeiten ihre Aufgabe erfüllen und als wichtiger Exportfaktor die Ausfuhr schweizerischer Textilien unterstützen wird. Das vornehmste Mittel dazu wird die unentwegte Verfolgung technischer Forschung bilden, die durch ständiges Suchen nach neuen Dingen unter zäher Ueberwindung aller Hindernisse dem Ziel hochwertiger Qualitätserzeugnisse zustrebt.

[1] Eingetragene Schutzmarke.